

Die Liebe und ihre Bedeutung für die Welt.

Vortrag von Rudolf Steiner.
Zürich, den 17. Dez. 1912.

Wenn wir davon sprechen, dass der Mensch in dem gegenwärtigen Zeitpunkt der Entwicklung herankommen muss an dasjenige, was man nennen kann das Verständnis des Christusimpulses, da kann uns wohl der Gedanke auftauchen, wie es nun ist mit einem Menschen, der von dem Christusimpuls nichts gehört hat, vielleicht nicht einmal den Namen des Christus je gehört hat. Wird der Mensch deshalb verlustig gehen müssen des Christusimpulses, weil er nicht den Namen des Christus gehört hat? Muss man theoretisch dasjenige kennen, was Christusimpuls genannt wird, damit die Kraft des Christus sich in die Seele senkt? Wir wollen uns über die Frage aufklären durch folgende Betrachtungen über das menschliche Leben von der Geburt bis zum Tode.

Der Mensch tritt herein in die Welt; er ist halb schlafend in der ersten Kindheit. Wir müssen erst lernen uns selber als Ich zu empfinden, uns als Ich zu finden, und immer reicher wird unser Seelenleben durch die Aufnahme alles dessen, was uns durch dieses Ich zuteil wird. Beim Nahen des Todes ist dieses Seelenleben am reichsten, am reifsten; daher können wir die grosse Frage aufwerfen: "Wie steht es mit unserem Seelenleben, wenn der Leib abfällt?" Es ist eine Eigenschaft besonders unseres physischen und unseres Seelenlebens, dass das, was wir in der Seele tragen an Lebenserfahrungen, an Lebenswissen, immer bedeutender wird, je mehr wir dem Tode zugehen, immer mehr und mehr gewisse Eigenschaften abhanden kommen, und andere auftreten, die ganz individuell verschieden sind. In der Jugend sammeln wir Erkenntnisse, machen Lebenserfahrungen, hegen Hoffnungen, die wir meist erst später verwerten können. Je mehr wir dem Alter zugehen, desto mehr beginnen wir die Lebensweisheit zu lieben. Die Liebe zu der Weisheit ist nicht egoistisch, denn diese Liebe wird immer grösser, je mehr wir uns dem Tode nähern; sie wächst in dem Masse, als die Aussicht, etwas zu haben von unserer Weisheit, kleiner wird. Immer mehr lieben wir diesen Seeleninhalt. Geisteswissenschaft kann zunächst sogar so zur Versucherin werden, indem der Mensch erfassen kann, dass das nächste Leben abhängt von der Erwerbung von Weisheit in diesem Leben. Ein gut Teil Egoismus über das Leben hinaus kann uns so aus der Geisteswissenschaft erwachsen, und darin liegt eine Gefahr. So kann es geschehen, dass die in der Seele zu Unrecht aufgefasste Geisteswissenschaft eine Versucherin werden kann; das ist die Verlockung der Geisteswissenschaft. Sie liegt in ihrem Wesen. Man kann beobachten, dass die Liebe zur Lebensweisheit so eintritt, wie das Blühen der Pflanze, wenn diese reif dazu ist. Wir können also beobachten, dass die Liebe auftritt zu etwas, was in uns selber ist. Der Mensch hat vielfach versucht, den Impuls der Liebe zu etwas, was in uns selber ist, in einem höheren Sinne zu überbrücken. Wir finden z. B. bei Mystikern das Bestreben, den Trieb der Selbstliebe im Sinne der Liebe zur Weisheit zu entwickeln und diese in einem schönen Lichte erstrahlen zu lassen. Sie versuchen durch Vertiefung

2

Wafung in das eigene Seelenleben in sich den Gottesfunken zu finden, ihr höheres Selbst als diesen Gottesfunken zu finden, zu empfinden. Eigentlich aber bildet der Mensch als Lebensweisheit nur den Keim zu seinem nächsten Leben aus. Es ist, wie mit dem Samen, nachdem die Pflanze durch das Jahr hindurchgegangen ist. Der Same bleibt, so bleibt die Lebensweisheit; der Mensch geht durch die Pforte des Todes hindurch, und das, was da heranreift als geistiger Wesenskern, das ist der Same zum nächsten Leben. Der Mensch spürt dieses, er kann Mystiker werden, und das, was nur Same für das nächste Leben ist, für den Gottesfunken ansehen, als etwas Absolutes ansehen. Man interpretiert es nun so, weil man sich geniert, sich einzusetzen, dass man es doch nur selbst ist, dieser Geistesame. Meister Eckhart, Johannes Tauler sprechen ihn an als den Gott in uns selber, weil sie von Reinkarnation nichts wissen. Erfassen wir das Gesetz von Reinkarnation, so erkennen wir die Bedeutung der Liebe in der Welt im Einzelnen und im Ganzen. Wir verstehen unter Karma dasjenige, was in dem einem Leben die Ursache ist, und seine Wirkung im nächsten Leben hat. In dem Sinne von Ursache und Wirkung können wir als Menschen nicht recht von Liebe sprechen, nicht im Sinne von Liebestat und Ausgleich dafür. Es handelt sich da um ein Tun und um einen Ausgleich dafür, aber das hat nichts mit Liebe zu tun: Taten der Liebe sind solche Taten, die zunächst nicht ihren Ausgleich im nächsten Leben suchen.

Denken wir uns beispielweise, dass wir arbeiten und dadurch verdienen; das kann aber auch anders sein, nämlich so, dass wir arbeiten und keine Freude daran haben, weil wir nicht um Lohn arbeiten, sondern um Schulden zu bezahlen. Wir können uns vorstellen, dass der Mensch schon verbraucht hat dasjenige, was er nun durch die Arbeit verdient. Lieber hätte er es, wenn er keine Schulden hätte, so aber muss er arbeiten zum Zahlen seiner Schulden. Dieses Beispiel wollen wir nun übertragen auf unsere allgemeine menschliche Handlung: alles, was wir aus Liebe tun, stellt sich so heraus, dass wir damit Schulden bezahlen! Okkult gesehen bringt alles, was aus Liebe geschieht, keinen Lohn, sondern ist Ersatzleistung für bereits verbrauchtes Gut. Die einzigen Handlungen, von denen wir in der Zukunft nichts haben, sind diejenigen, die wir aus echter, wahrer Liebe tun. Man könnte erschrecken über diese Wahrheit: Zum Glück wissen die Menschen in ihrem Oberbewusstsein nichts davon. In ihrem Unterbewusstsein aber wissen es alle Menschen, darum tun sie so ungern die Taten der Liebe: das ist der Grund, warum so wenig Liebe in der Welt ist. Die Menschen fühlen instinktiv, dass sie von den Taten der Liebe für die Zukunft nichts haben für ihr Ich. Eine Seele muss schon weit vorgeschritten sein in ihrer Entwicklung, wenn sie Gefallen hat an Handlungen der Liebe, von denen sie selbst nichts hat. Der Impuls dazu ist nicht stark in der Menschheit; aber aus dem Okkultismus heraus kann man doch auch starke Impulse für die Taten der Liebe gewinnen.

Wir haben für unseren Egoismus nichts von den Taten der Liebe, aber die Welt hat davon um so mehr. Der Okkultismus sagt: Die Liebe ist für die Welt dasjenige, was die Sonne für das äussere Leben ist. Es würden keine Seelen mehr gedeihen können, wenn die Liebe weg wäre von der Welt. Die Liebe ist die moralische Sonne der Welt.

Wäre es für einen Menschen, der schief gefallen, Interesse hat an dem Blumenwachstum einer Bliese, nicht absurd, wenn er wünschen würde, dass die Sonne verschwinde aus der Welt? Ins Moralische übertragen heisst das: Man muss Interesse haben daran, dass eine gesunde Entwicklung sich durchringt in den Menschheitszusammenhängen. Weise ist es, wenn wir soviel Liebe wie möglich über die Erde ausgestreut haben! Einsig weise ist es, wenn wir die Liebe fördern auf der Erde.

Was gibt uns die Geisteswissenschaft? Man erfährt die Tatsachen der Erdenevolution, man hört über den Geist der Erde, über ihre Oberfläche und ihre Veränderungen, über das Werden des menschlichen Leibes usw.; man lernt genau kennen das, was in der Entwicklung lebt und webt. Was bedeutet das? Was bedeutet das, wenn die Menschen nichts von der Geisteswissenschaft wissen wollen? Sie haben kein Interesse für das, was da ist! Denn wer den Saturn nicht kennt, wer das Wesen der Sonne und des alten Mondes nicht kennen lernen will, der kennt auch die Erde nicht. Interesslosigkeit, krasser Egoismus ist es, wenn die Menschen kein Interesse haben an der Welt. Interesse an allem Sein haben, das ist Menschenpflicht. Wünschen wir also und lieben wir die Sonne mit ihrer Schöpferkraft, mit ihrer Liebe für das Gedeihen der Erde und der Menschenseelen! Dieses Lernen des Erdenwerdens, das soll sein die Aussaat für die Liebe zur Welt, die geistige Aussaat für die Liebe zur Welt; denn eine Geisteswissenschaft ohne Liebe wäre eine Gefahr für die Menschheit. Aber wir sollen nicht die Liebe predigen, sondern sie soll und wird dadurch in die Welt kommen, dieses Liebe, dass wir verbreiten die Erkenntnis der wirklichen geistigen Dinge. Geisteswissenschaft und wirkliche Liebestatungen sollen eines sein.

Die Liebe, die sinnliche, ist der Ursprung für das Schöpferische, das Entstehende. Ohne sinnliche Liebe würde es nichts Sinnliches mehr geben auf der Welt; ohne die geistige Liebe entsteht nichts Geistiges in der Entwicklung. Wenn wir Liebe üben, Liebe pflegen, so ergiessen sich Entstehungskräfte, Schöpferkräfte in die Welt. Sollen wir das durch den Verstand begründen? Die Schöpferkräfte haben sich doch auch in die Welt vor uns und unserem Verstande ergiessen müssen. Gewiss, wir können der Zukunft als Egoisten die Schöpferkräfte entziehen; aber die Liebestaten und die Schöpferkräfte der Vergangenheit, die können wir nicht auslöschen. Den Taten der Liebe in der Vergangenheit schulden wir unser Dasein. So stark wir dadurch sind, so stark auch sind wir verschuldet der Vergangenheit, und was wir an Liebe jemals aufbringen können, ist Schuldenbezahlen für unser Dasein. Daher werden wir begreifen die Taten eines hochentwickelten Menschen; denn ein hochentwickelter Mensch hat grössere Schulden an die Vergangenheit: Weise ist es, seine Schulden zu bezahlen durch Taten der Liebe. Der Impuls zur Liebe wächst mit dem Höherkommen eines Menschen; Weisheit allein genügt dazu nicht. Die Bedeutung der Liebe in Wirken der Welt wollen wir uns so vor die Seele führen: Liebe ist dasjenige, was uns immer auf Lebensschulden der Vergangenheit verweist, und weil wir vom Bezahlen der Schulden für die Zukunft nichts haben, darum haben wir selbst nichts von unseren Liebestaten.

Wir müssen unsere Liebestaten zurücklassen in der Welt; da aber sind sie eingeschrieben in das geistige Welt-geschehen. Wir vervollkommen uns nicht durch unsere Liebestaten, - nur durch die anderen Taten, - aber die Welt wird reicher durch unsere Liebestaten. Denn Liebe ist das Schöpferische in der Welt.

Es gibt noch zwei andere Mächte in der Welt neben der Liebe wie lassen diese sich mit der Liebe vergleichen? Die eine Macht ist die Kraft, die Stärke, die zweite ist die Weisheit. Bei der Stärke kann man von schwacher Macht, von einer stärkeren Macht und von Allmacht reden; ebenso bei der Weisheit, - da gibt es auch Stufen bis zur Allwissenheit, zur Allweisheit. In demselben Sinne von Stufen der Liebe zu reden, geht nicht recht an. Was ist Allliebe, Liebe zu allen Wesen? Man kann nicht so bei der Liebe von einer Steigerung sprechen wie von einer Steigerung des Wissens oder der Macht bis zur Allwissenheit und Allmacht. Durch solche Steigerung wird unsere eigene Weisheit vollkommener. Das ist aber nicht so der Fall, wenn wir ein paar Wesen oder mehr lieben; das hat in dieser Weise mit der Vervollkommnung unseres Wesens nichts zu tun. Liebe für alles, was lebt, lässt sich nicht vergleichen mit Allmacht; die Begriffe der Grösse, der Steigerung lassen sich nicht recht auf die Liebe anwenden. Das göttliche Wesen, das durch die Welt webt und lebt, kann man ihm das Prädikat der Allmacht beilegen? Gefühlsurteile müssen dabei schweigen: Wenn Gott allmächtig wäre, dann würde er alles das tun, was geschieht; es wäre also die menschliche Freiheit dann unmöglich. Die Allmacht Gottes würde die menschliche Freiheit ausschliessen! Die Allmacht Gottes ist zweifellos nicht vorhanden, wenn der Mensch frei sein kann.

Hat das Göttliche Allwissenheit? Da das Hinstreben zur Gottähnlichkeit des Menschen höchstes Ziel ist, müsste unser Streben nach Allweisheit gehen. Ist denn Allweisheit das höchste Gut? Wenn Allweisheit das höchste Gut ist, dann müsste in jedem Augenblicke sich eine ungeheure Kluft zwischen dem Menschen und dem Gott, der allweise ist, auf tun. Der Mensch müsste in jedem Augenblicke sich dieser Kluft bewusst sein, wenn es so wäre, dass der Gott das höchste Gut, die Allweisheit für sich hat und sie dem Menschen vorenthalten hat. - Nicht ist die unfassendste Eigenschaft der Gottheit die Allmacht, nicht die Allweisheit, sondern die **L i e b e**, die Eigenschaft, bei der keine Steigerung möglich ist. Gott ist voller Liebe, ist reine Liebe, ist sozusagen aus der Substanz der Liebe geboren. Gott ist reine, lautere Liebe, nicht höchste Weisheit, nicht höchste Macht. Gott hat behalten die Liebe, - geteilt aber hat er die Macht und die Weisheit mit Luzifer und Ahriman. Die Weisheit hat er geteilt mit Luzifer, und mit Ahriman die **M o c h t**, damit der Mensch frei sei, damit der Mensch in Weisheit heranreifen könne und damit der Mensch unter dem Einfluss der Weisheit weiterschreiten könne..

Suchen wir alles Schöpferische zu ergründen, so kommen wir auf die Liebe; der Grund alles Lebendigen ist die Liebe. Ein anderer Impuls ist es innerhalb der Entwicklung, der dahin führt, dass die Wesen immer weiser und mächtiger werden. Vervollkommnung wird erreicht durch

Weisheit und Macht. Wie sich die Entwicklung von Weisheit und Macht ändert, das sehen wir am Verdegang der Menschheit: wir haben eine fortlaufende Entwicklung, dann den Christus-Impuls, der einmal hereingekommen ist in die Menschheit durch das Mysterium von Golgatha. Die Liebe ist also nicht stückweise hereingekommen in die Welt, sondern es strömt die Liebe als eine Gabe der Gottheit herein in die Menschheit; als ein fertig abgeschlossenes fliesst die Liebe in die Menschheit hinein; der Mensch aber kann nach und nach den Impuls aufnehmen. Ein einmaliger Impuls ist der göttliche Impuls der Liebe, so wie wir ihn als Erdenimpuls brauchen.

Die wahre Liebe ist nicht fähig der Verminderung und der Vermehrung; Liebe ist etwas, was eine ganz andere Natur hat, als Weisheit und Macht. Liebe erweckt keine Hoffnungen auf die Zukunft, Liebe ist Abschlagszahlung für die Vergangenheit. So auch stellt sich das Mysterium von Golgatha in die Weltentwicklung herein. War denn die Gottheit der Menschheit etwas schuldig?

Durch den Luzifer-Einfluss zog ein gewisses Element in die Menschheit ein, demgegenüber etwas von dem, was früher da war, ihr genommen werden musste. Dieses, was da neu einzog, führte zur absteigenden Linie, dem das Mysterium von Golgatha entgegenbrachte die Möglichkeit, alle Schuld abzuzahlen. Der Impuls von Golgatha ist nicht gekommen, um uns unsere Sünden, die wir in der Entwicklung begehen, abzunehmen, sondern er ist gekommen, damit das sein Gegengewicht erhalte, was durch Luzifer eingeogen ist in die Menschheit. Nehmen wir an, dass jemand nichts wisse von dem Namen des Christus-Jesus, nichts von dem, was in den Evangelien steht, inden Evangelien mitgeteilt ist, - dass er aber Kenntnis habe von dem radikalen Unterschied zwischen dem Charakter von Weisheit und Macht und demjenigen von der Liebe. Ein solcher Mensch ist im echt christlichen Sinne, auch wenn er nichts weiss von dem Mysterium von Golgatha, ein Christ. Wer die Liebe so kennt, dass er weiss, Liebe ist da, um Schulden zu zahlen, und bringt kein Vorteil für die Zukunft, der ist ein Christ. Das Begreifen der Natur der Liebe - heisst Christ sein! Durch blosses Theosophie mit "Karma" und "Reinkarnation" kann man ein grosser Egoist werden, wenn man nicht hinsunimmt den Liebesimpuls, den Christusimpuls; denn dann erst erreicht man das, was überbrückt den Egoismus der Theosophie. Man erreicht den Ausgleich durch ein Verständnis des Christusimpulses. Weil Theosophie der Menschheit nötig ist, wird sie ihr heute gegeben; aber es liegt die starke Gefahr darinnen, dass - wenn bloss Theosophie getrieben wird ohne den Christusimpuls, den Impuls der Liebe -, dass dann die Menschen durch Theosophie den Egoismus in sich nur grösser machen, dass sie ihn züchten, sogar über den Tod hinaus! - Wir dürfen daraus nicht den Schluss ziehen, dass man keine Theosophie treiben soll, sondern wir müssen einsehen lernen, dass das Verständnis der Substanz der Liebe zur Theosophie hinzugehört.

Was geschah denn eigentlich bei dem Mysterium von Golgatha? Wir wissen, dass Jesus von Nazareth geboren wurde, sich in der Weise entwickelt hat, wie es die Evangelien berichten, dass die Jordantaufer im dreissigsten Jahr stattgefunden hat, dass der Christus dann drei Jahre lang gelebt hat in dem Leibe des Jesus von

Nazareth und das Mysterium von Golgatha vollbracht hat. Es glauben nun viele Menschen, dieses Mysterium von Golgatha so menschlich wie möglich darstellen zu müssen; sie glauben das wäre eine Tat, die innerhalb der Erde zu verzeichnen wäre, eine Erdentat. Das ist es aber nicht. Von den höheren Welten her betrachtet, ist es erst zu sehen, das Mysterium von Golgatha, wie es auf der Erde sich vollzogen hat.

Wir wollen wieder den Anfang der Erdentwicklung und des Menschen vor uns hinstellen. Der Mensch hat damals gewisse geistige Kräfte gehabt; dann kam Luzifer an ihn heran; und damit stehen wir an dem Punkte, wo man sagen kann: sie, die fortschreitenden Götter, geben ab ihre Allmacht an Luzifer, damit der Mensch frei werden kann. Tiefer aber als beabsichtigt war, sank der Mensch in die Materie; er entgleitet den fortschreitenden Göttern, er geht weiter hinunter als es gewollt war. Wie können nun die fortschreitenden Götter den Menschen wieder zu sich hinaufziehen? Um dieses zu verstehen, müssen wir hinschauen in den Rat der Götter, nicht auf die Erde. Für die Götter vollbringt der Christus die Tat, um den Göttern die Menschen zurückzuholen. Die Tat des Luzifer ist also eine Tat in der übersinnlichen Welt; die Tat des Christus geschieht in der übersinnlichen, aber auch in der sinnlichen Welt, - ein Mensch kann sie nicht ausführen. Die Tat des Luzifer vollzog sich in der übersinnlichen Welt. Aber nun ist auf die Erde heruntergestiegen der Christus, um auf der Erde seine Tat zu vollbringen, und die Menschen sind die Zuschauer dieser Tat. Eine Göttertät, eine Götterangelegenheit ist das Mysterium von Golgatha, wobei die Menschen zuschauen. Das Tor des Himmels ist geöffnet, und herein leuchtet eine Göttertät. Die einzige Tat der Erde ist es, die ganz übersinnlich ist; daher ist es kein Wunder, wenn diejenigen, die nicht an Uebersinnliches glauben, an die Tat des Christus ganz und gar nicht glauben. Göttertät ist die Tat des Christus, die Tat, welche die Götter für sich vollziehen; seinen Glanz und seine einzigartige Bedeutung erhält das Mysterium von Golgatha dadurch, und die Menschen sind geladen zu Zeugen dieser Tat. Ein geschichtliches Zeugnis dafür ist darum auch nicht zu finden, denn die Menschen haben nur das Aeußere davon gesehen; die Evangelien aber sind aus der Anschauung des Uebersinnlichen geschrieben, daher sind sie leicht zu leugnen, wenn man für das Uebersinnliche keinen Sinn hat.

Zu den höchsten Erfahrungen innerhalb der geistigen Welt gehört von einem gewissen Gesichtspunkte aus die Tatsache des Mysteriums von Golgatha. Die Tat des Luzifer spielt sich ab zu einer Zeit, wo der Mensch noch Teilnehmer der übersinnlichen Welten war; die Tat des Christus spielt sich ab mitten im materiellen Leben, - sie ist eine physisch-spirituelle Tat. Die Tat des Luzifer können wir begreifen, wenn wir die Welt weisheitsvoll durchforschen. Um die Tat des Mysteriums von Golgatha zu begreifen, dazu reicht keine Weisheit aus. Alle Weisheit dieser Welt können wir haben, aber unverständlich kann uns doch die Tat des Christus sein. Denn Liebe ist zum Verständnis des Mysteriums von Golgatha notwendig. Erst wenn die Liebe in die Weisheit strömt und um wieder gekehrt, dann wird es möglich, das Mysterium von Golgatha zu begreifen; dann erst, wenn der Mensch gegen den Tod in

Liebe zur Weisheit entwickelte Liebe - zur Weisheit entwickelt
 Die mit Weisheit vereinte Liebe, die brauchen wir, wenn
 wir durch die Pforte des Todes gehen, weil wir sonst
 sterben - ohne eine Weisheit, die mit Liebe vereinigt
 ist. Wozu brauchen wir sie? Philosophie ist Liebe zur
 Weisheit. Die alte Weisheit war nicht Philosophie, denn
 die alte Weisheit ist nicht durch Liebe geboren, sondern
 durch Offenbarung. Eine Philosophie des Orients gibt es
 nicht, aber eine Weisheit des Orients, des Orients gibtes.
 Die Philosophie als Weisheitsliebe ist hereingekommen
 in die Welt mit dem Christus; da also haben wir den Ein-
 zug der Weisheit aus dem Impuls der Liebe heraus. Durch
 den Christusimpuls ist er in die Welt gekommen. Wir
 müssen nun den Impuls der Liebe anwenden auf die Weis-
 heit selber.

Die alte Weisheit, die der Seher durch Offenba-
 rung erlangte, sie ist ausgedrückt in den erhabenen Wor-
 ten aus dem Urgebet der Menschheit: Ex Deo nascimur
 "Aus dem Gotte sind wir geboren". Das ist die alte Weis-
 heit. Christus, der heraustraten ist aus den geistigen
 Welten, er hat die Weisheit mit der Liebe verbunden, sie
 wird den Egoismus überwinden, das ist ihr Ziel. Aber sie
 muss selbstständig, frei dargebracht werden von Wesen
 zu Wesen: deshalb begann die Ära der Liebe zugleich mit
 der des Egoismus. Der Ausgangspunkt des Kosmos ist die
 Liebe; aus ihr ist ganz von selbst der Egoismus herausge-
 wachsen. Doch der Impuls des Christus, der Impuls der
 Liebe, wird mit der Zeit das Trennende, das in die Welt
 gekommen ist, überwinden, und der Mensch kann nach und
 nach dieser Liebeskraft teilhaftig werden. In eigentüm-
 lich monumentalen Worten fühlen wir die Liebe sich in
 das Herz der Menschen ergießen in den Christus-Worten:
 "So zwei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mit-
 ten unter ihnen." So tönt der alte Rosenkreuzer-Spruch
 in die mit Weisheit verbundene Liebe hinein: J.C.M. ...
 "In Christo morimur" "In dem Christus sterben wir".

Vorbestimmt war der Mensch durch Jehova zur Grup-
 peneseelenhaftigkeit, zur allmählichen Durchdringung mit
 Liebe durch die Blutsverwandtschaft; als Persönlichkeit
 lebt er durch Luzifer. Es gab also ursprünglich einen
 Zusammenschluss der Menschen, dann ein Getrenntwerden
 durch das lukiferische Prinzip, das die Selbstsucht und
 die Selbständigkeit des Menschen fördert. Mit der Selbst-
 suchts kam das Böse in die Welt. Es musste dies geschehen,
 weil das Gute nicht ergriffen werden konnte ohne das
 Böse. Es liefert durch die Siege des Menschen über sich
 selbst die Möglichkeit für die Entfaltung der Liebe.
 Christus brachte dem in Egoismus versinkenden Menschen
 den Antrieb zu dieser Selbstüberwindung, und die Kraft,
 dadurch das Böse zu besiegen. Und nun werden durch die
 Christus-Tat zusammengeführt diejenigen, die durch die
 Selbstsucht getrennt waren. Wahr im tiefsten Sinne werden
 so die Worte des Christus, der von den Taten der Liebe
 spricht, indem er uns sagt: "Was ihr getan habt einem
 der Geringsten, das habt ihr mir getan!" - auf die ir-
 dische Welt zurückgeflutet ist jene göttliche Tat der
 Liebe; sie wird nach und nach die Menschheitsentwicklung
 durchströmen und trotz der absterbenden physischen
 Kräfte sie im Geiste beleben, wiederbeleben, - weil sie
 nicht aus dem Egoismus heraus geschehen ist, nur aus
 dem Geiste der Liebe: F.S.S.R. Per spiritum sanctum

Liebe zur Weisheit entwickelLiebe-zur-Weisheit entwickelt:
 Die mit Weisheit vereinte Liebe, die brauchen wir, wenn wir durch die Pforte des Todes gehen, weil wir sonst sterben - ohne eine Weisheit, die mit Liebe vereinigt ist. Wozu brauchen wir sie? Philosophie ist Liebe zur Weisheit. Die alte Weisheit war nicht Philosophie, denn die alte Weisheit ist nicht durch Liebe geboren, sondern durch Offenbarung. Eine Philosophie des Orients gibt es nicht, aber eine Weisheit des Ostens, des Orients gibt es. Die Philosophie als Weisheitsliebe ist hereingekommen in die Welt mit dem Christus; da also haben wir den Einzug der Weisheit aus dem Impuls der Liebe heraus. Durch den Christusimpuls ist er in die Welt gekommen. Wir müssen nun den Impuls der Liebe anwenden auf die Weisheit selber.

Die alte Weisheit, die der Seher durch Offenbarung erlangte, sie ist ausgedrückt in den erhabenen Worten aus dem Urgebet der Menschheit: *Ex Deo nascimur* "Aus dem Gotte sind wir geboren". Das ist die alte Weisheit. Christus, der herausgetreten ist aus den geistigen Welten, er hat die Weisheit mit der Liebe verbunden, sie wird den Egoismus überwinden, das ist ihr Ziel. Aber sie muss selbstständig, frei dargebracht werden von Wesen zu Wesen; deshalb begann die Ära der Liebe zugleich mit der des Egoismus. Der Ausgangspunkt des Kosmos ist die Liebe; aus ihr ist ganz von selbst der Egoismus herausgewachsen. Doch der Impuls des Christus, der Impuls der Liebe, wird mit der Zeit das Trennende, das in die Welt gekommen ist, überwinden, und der Mensch kann nach und nach dieser Liebeskraft teilhaftig werden. In eigentümlich monumentalen Worten fühlen wir die Liebe sich in das Herz der Menschen ergießen in den Christus-Worten: "So zwei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen." So tönt der alte Rosenkreuzer-Spruch in die mit Weisheit verbundene Liebe hinein: *J.C.M. ... "In Christo morimur" "In dem Christus sterben wir"*.

Vorbestimmt war der Mensch durch Jehova zur Gruppenseelenhaftigkeit, zur allmählichen Durchdringung mit Liebe durch die Blutsverwandtschaft; als Persönlichkeit lebt er durch Lucifer. Es gab also ursprünglich einen Zusammenschluss der Menschen, dann ein Getrenntwerden durch das lukiferische Prinzip, das die Selbstsucht und die Selbstständigkeit des Menschen fördert. Mit der Selbstsucht kam das Böse in die Welt. Es musste dies geschehen, weil das Gute nicht ergriffen werden konnte ohne das Böse. Es liefert durch die Siege des Menschen über sich selbst die Möglichkeit für die Entfaltung der Liebe. Christus brachte dem in Egoismus versinkenden Menschen den Antrieb zu dieser Selbstüberwindung, und die Kraft, dadurch das Böse zu besiegen. Und nun werden durch die Christus-Tat zusammengeführt diejenigen, die durch die Selbstsucht getrennt waren. Wahr im tiefsten Sinne werden so die Worte des Christus, der von den Taten der Liebe spricht, indem er uns sagt: "Was ihr getan habt einem der Geringsten, das habt ihr mir getan!" - auf die irdische Welt zurückgeflutet ist jene göttliche Tat der Liebe; sie wird nach und nach die Menschheitsentwicklung durchströmen und trotz der absterbenden physischen Kräfte sie im Geiste beleben, wiederbeleben, - weil sie nicht aus dem Egoismus heraus geschehen ist, nur aus dem Geiste der Liebe: *F.S.S.R. Per spiritum sanctum*

reviviscimus" "Durch den heiligen Geist werden wir wieder auferstehen".

Die Menschheitszukunft wird aber noch aus etwas anderem als aus Liebe bestehen. Geistige Vervollkommnung wird für den irdischen Menschen das erstrebenswerte Ziel sein - (Sie finden dies geschildert am Anfang der Mysteriendichtung "Die Prüfung der Seele"), - aber niemand, der die Taten der Liebe versteht, wird im eigenen Streben nach Vervollkommnung etwas sehen, wovon er noch sagen könnte: es sei dieses Streben selbstlos. Vervollkommnung ist etwas, wodurch wir unser Wesen, unsere Persönlichkeit stärken und fördern wollen. Unseren Wert aber für die Welt müssen wir lediglich in den Taten der Liebe sehen, nicht in den Taten der Vervollkommnung. Darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben. Sucht einer den Christus nachzufolgen auf dem Wege der Liebe zur Weisheit, so gilt von solcher Weisheit, die er in den Dienst der Welt stellt, nur so viel, als was von ihr mit Liebe durchsetzt ist.

Weisheit, die in Liebe getaucht ist, die zugleich die Welt fördert und sie dem Christus zuführt, diese Liebe zur Weisheit schliesst auch die Lüge aus. Denn Lüge ist der Gegensatz der Tatsachen, und wer in Liebe aufgeht innerhalb der Tatsachen, der kennt keine Lüge; die Lüge entstammt dem Egoismus ausnahmslos. Wenn wir durch Liebe den Weg zur Weisheit gefunden haben, dann sind wir hindurchgedrungen durch die wachsende Kraft der Ueberwindung, durch die selbstlose Liebe, auch zur Weisheit. Dadurch wird der Mensch zur freien Persönlichkeit. Das Böse war der Untergrund, in den das Licht der Liebe hineinscheitern konnte; sie aber ist es, die den Sinn des Bösen, die Stellung des Bösen in der Welt erkennbar macht. Das Licht ist erkennbar geworden durch die Finsternis. Nur der freie Mensch kann ein rechter Christ werden.

reviviscimus" "Durch den heiligen Geist werden wir wieder auferstehen".

Die Menschheitszukunft wird aber noch aus etwas anderem als aus Liebe bestehen. Geistige Vervollkommnung wird für den irdischen Menschen das erstrebenswerte Ziel sein - (Sie finden dies geschildert am Anfang der Mysteriendichtung "Die Prüfung der Seele"), - aber niemand, der die Taten der Liebe versteht, wird im eigenen Streben nach Vervollkommnung etwas sehen, wovon er noch sagen könnte: es sei dieses Streben selbstlos. Vervollkommnung ist etwas, wodurch wir unser Wesen, unsere Persönlichkeit stärken und fördern wollen. Unseren Wert aber für die Welt müssen wir lediglich in den Taten der Liebe sehen, nicht in den Taten der Vervollkommnung. Darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben. Sucht einer dem Christus nachzufolgen auf dem Wege der Liebe zur Weisheit, so gilt von solcher Weisheit, die er in den Dienst der Welt stellt, nur so viel, als was von ihr mit Liebe durchsetzt ist.

Weisheit, die in Liebe getaucht ist, die zugleich die Welt fördert und sie dem Christus zuführt, diese Liebe zur Weisheit schliesst auch die Lüge aus. Denn Lüge ist der Gegensatz der Tatsachen, und wer in Liebe aufgeht innerhalb der Tatsachen, der kennt keine Lüge; die Lüge entstammt dem Egoismus ausnahmslos. Wenn wir durch Liebe den Weg zur Weisheit gefunden haben, dann sind wir hundertgedrungen durch die wachsende Kraft der Ueberwindung, durch die selbstlose Liebe, auch zur Weisheit. Dadurch wird der Mensch zur freien Persönlichkeit. Das Böse war der Untergrund, in den das Licht der Liebe hineinscheinen konnte; sie aber ist es, die den Sinn des Bösen, die Stellung des Bösen in der Welt erkennbar macht. Das Licht ist erkennbar geworden durch die Finsternis. Nur der freie Mensch kann ein rechter Christ werden.